

Rad & Tat : die Utopie vom sauberen Sport

Autor(en): **Weingartner, Peter / Gvozdanovic, Radivoj**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Utopie vom sauberen Sport

Peter Weingartner

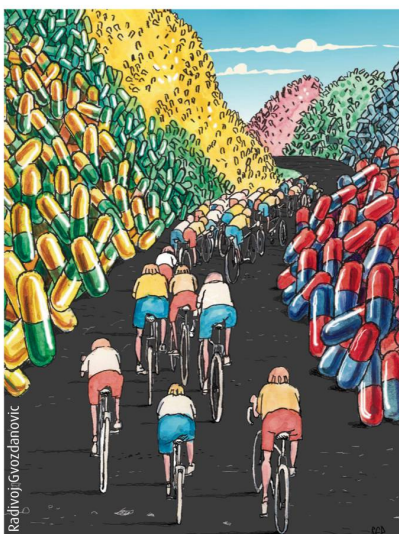
Lieber Lebensberater

Ich habe noch Tom Simpson verrecken sehen, vor 40 Jahren. (Nein, er war Engländer und nicht im Geringsten verwandt mit Homer, Marge, Bart und Konsorten aus Springfield, Amerika.) Er war ein Gigant der Landstrasse, ein Held der Tour de France, Weltmeister, und genau vor 40 Jahren, am 13. Juli, kollabierte er am Mont Ventoux. Seine letzten Worte, bevor er am Strassenrand zur Passhöhe hoch das Zeitliche segnete, sollen so gelaute haben: «Setzt mich wieder auf mein Rad.» Natürlich auf Englisch, ist doch anzunehmen. Damals sprach man noch von Radfahrertypen, wenn man von Menschen sprach, die wirklich noch bereit waren, etwas zu leisten, körperlich an die Grenzen zu gehen. Gring-ache-u-seckle-Typen, die sich nicht zu schade waren, für ihren Lohn zu leiden. Menschen mit masochistischer Ader.

Ich habe auch den Zülle weinen sehen und Pantani bergwärts fliegen, erinnere mich, als obs gestern gewesen wäre, der Tränen von Frau MacMahon. Was aber in den letzten Wochen passiert ist, hat meinen Glauben an die Menschheit in seinen Grundfesten erschüttert. Gibt es denn, so frage ich, nirgends mehr Ehrlichkeit und Fairness? Mir scheint, da ist eine Eiterbeule geplatzt, die früheren partiellen Eclats spottet; mir scheint, es gehört heutzutage zum guten Ton, auch dabei gewesen zu sein, wenn es darum ging, verbotene Substanzen eingenommen zu haben. Eine Referenz gar!

Lieber Lebensberater, ich kann den Sport beim besten Willen nicht mehr ernst nehmen, dabei habe ich daran geglaubt, dass er nicht nur den Körper bilde, sondern vor allem den Charakter, ja, ich habe sogar die Meinung vertreten, sportliche Tätigkeit sei die beste Lebensschule. Wie kann ich meinen Glauben zurückgewinnen? Und, dies ist mein zweites Problem: Wie verbringe ich nun bis Ende Juli die späteren Nachmittage, wenn die Tour de France mich nur noch eckelt?

Ein am Boden Zerstörer



Über den Berg

Wie zu hören ist, begann die im Blickpunkt stehende Epoche der Tour de France im Jahr 1996.

Die Helden im Rennsattel nutzten die Wohltaten der Pharma-Industrie, der Sportärzte, der Masseure und Betreuer sowie ihrer Team-Sponsoren auf das Epochalste.

Das Tal der Leiden liessen sie guten Mutes hinter sich. Immer vor Augen das gelbe Trikot traten sie mit frischer Kraft in die Pedale. Räder und Rubel rollten.

Das Epoche machende Medikament half ihnen über den Berg.

Gerd Karpe

Lieber am Boden Zerstörer

Ich werde versuchen, dich wieder zusammenzusetzen und aufzurichten. Du kommst mir vor wie Tom Simpson, der gemäss Legende nach seinem (amphetaminbedingten) Kollaps wieder auf sein Rad steigen wollte. Bis das Herz endgültig stehen blieb. Kollabiert, stehen geblieben sozusagen, ist dein Weltbild. Allerdings rate ich dir nun, im übertragenen Sinne, nicht den Mont Ventoux hochzusteigen, sondern die Abfahrt zu nehmen. Das ist erstens einfacher und zweitens, falls die Bremsen funktionieren, deiner Gesundheit förderlicher. Masochisten leben gefährlich.

Ich kenne die Meinung von Oberpfader Baden-Powell zur Doping-Frage nicht, doch wenn du beim Baden Power brauchst, ich denke da an die aktuellen Ironman-Europameisterschaften, reichen herkömmliche gute Taten nicht aus. Es hat, und dies ist mein erster Überlebens-tipp, keinen Zweck, die Augen vor der Realität zu verschliessen. Die Chemie ist allemal schneller als die Dopingkontrollen. Zumal, wie wir inzwischen ja wissen, zuweilen die gleichen Leute auf beiden Seiten in einflussreichen Positionen sitzen. Diese Einsicht fördert die Rekonstruktion deines Selbst.

Es kommt auf deine Einstellung an: Wenn du fürderhin die sportlichen Wettkämpfe als Wettkämpfe zwischen Chemie-Konzernen zu sehen vermagst (die teilweise als Sponsoren bereits da sind, sich aber im Sinne deiner postulierten Ehrlichkeit durchaus aus ihrem verschämten Dasein im Hintergrund emanzipieren dürften), wird es dir flugs wieder besser gehen. Wissenschaftlicher Wettbewerb gewissermassen. Ich höre deinen Einwand: Aber es geht doch um Menschen! Man kann die doch nicht opfern auf dem Altar der Giftmischerei! Gemach, gemacht, sage ich da nur. Würde je einer aufs Fahrrad gezwungen? In diesem Sinne wünsche ich viel Vergnügen bei Wimbledon, Ironman und Tour de France.

Dein Lebensberater

51

Nebelspalter
Juli/August
2007